

Buchbesprechungen

JULIUS PFLUG: *Correspondance* recueillie et éditée avec introduction et notes par J. V. Pollet. Bd. 1: 1510-1539. Leiden: Brill 1969, VI, 593 S., 39 Abb., 16 Taf.

Obwohl Julius Pflug, Humanist, Rat Georg des Bärtigen, gewählter und nach dem Schmalkaldischen Krieg auch regierender Bischof zu Naumburg, an wesentlichen Punkten der Kirchengeschichte der Reformationszeit erscheint und bestimmend am Augsburger Interim arbeitet, ist er kaum monographisch behandelt worden. Es gibt seit über hundert Jahren keine Biographie Pflugs. So stellte man in der letzten Zeit das Urteil über ihn zum Teil zurück, bis seine Schriften in einer kritischen Ausgabe erreichbar wären. Ein großer Teil von ihnen ist noch ungedruckt.

Von der schon 1964 zum 400. Todestag angekündigten Ausgabe der Korrespondenz Pflugs ist nun der 1. Band erschienen. Er umfaßt die Jahre von 1510 (in diesem Jahr beginnt der Elfjährige sein Studium in Leipzig) bis 1539 (dem Todesjahr Georg des Bärtigen). Zwei Bände sollen noch folgen. Der zweite Band der Gesamtausgabe wird die Schriften aus der Zeit der Religionsgespräche und zur Wahl zum Bischof von Naumburg neben anderen enthalten. Er reicht bis 1547. Der dritte Band umfaßt die Zeit, in der Pflug als Bischof in Zeitz residierte bis zu seinem Tode 1564.

Für diese breit angelegte Ausgabe sind alle erreichbaren Briefe aus den Archiven Europas zusammengetragen worden. Die Hauptmasse der Schriften stammt aber aus dem Stiftsarchiv in Zeitz und dem Staatsarchiv in Dresden. Unser Band umfaßt 133 Nummern und noch 11 Dokumente im Anhang, die indirekt Bedeu-

tung für Pflug haben. In 16 Tafeln und 39 Gravuren im Text wird eine ganze Reihe der Korrespondenzpartner und der Orte nach zeitgenössischen Bildern vor unsere Augen gestellt. Leider sind die Abbildungen auf Seite 29 so klein, daß nichts Wesentliches zu erkennen ist.

Es ist Prinzip der Ausgabe, alle vorkommenden Personen mit einem Lebenslauf in Stichworten vorzustellen. Dazu und zu der großen Zahl erklärender Fußnoten ist die Literatur in reichem Maße herangezogen worden. Während dabei sehr viel Entlegenes zitiert wird, bleibt die einzige in den letzten Jahren erschienene Pflugmonographie von Wolfgang Offele unerwähnt, vielleicht weil ihr Schwergewicht auf den letzten Jahren von Pflug liegt.

Dem Lebenslauf folgend ist der Band in fünf Abschnitte gegliedert. 1. Die Jahre der Ausbildung (1510-1529), 2. Eintritt in die politische Wirksamkeit (1530-1532), 3. Im Kielwasser des Erasmus (1533-1534), 4. Pflug und Schönberg (1535-1537), 5. Pflug Dechant von Meißen, die Dämmerung des Hochstiftes (1537-April 1539). Da gut zwei Drittel der abgedruckten Briefe in die Zeit nach 1529 gehören, bietet sich diese Teilung an. Den Abschnitten sind jeweils biographische Bemerkungen vorangestellt. Inhaltlich gehen sie leider nicht weit über eine reine Schilderung der Ereignisse, soweit sie Pflug persönlich betreffen, hinaus.

Pollet sieht Pflug als Katholiken humanistischer Bildung. Seine Berührung mit der Reformation stellt er soweit zurück, daß er den bekannten Brief, den Mosellanus über die Leipziger Disputation an Pflug schrieb, nur in seinem unwesentlichen dritten Teil abdruckt, alles Wichtige aber nur in sehr kurzem Regest wie-

dergibt. Mosellanus, der darin positiv über Luther urteilt, ist aber der wichtigste Lehrer des jungen Pflug. Er führte diesen zum Humanismus. Diese Zurückhaltung in der Darstellung der evangelischen Umwelt mag ihren Grund darin haben, daß Pflug auch heute noch in der katholischen Theologie gegen den Vorwurf verteidigt wird, in der Lehre unzuverlässig zu sein. In den Briefen Pflugs ist Luther selbst, soweit ich sehen kann, nicht erwähnt. Eine scharfe Äußerung über Luther findet sich dagegen in einem Brief Sadolets an Pflug und Chochläus, der Chochläus' Schrift gegen die Schmalkaldischen Artikel gelesen hatte. »Dein Buch gegen die wahnsinnigen Redereien Luthers habe ich mit größter Begierde gelesen...« Dort heißt es weiter: »Quamobrem miror illum hominem impurissimum, ita ferreum os ad contentionum studia afferre, ut eum neque vitae neque impietatis suae poniteat. Sed illum ulciscetur improbitas sua.« Bei Pollet kommt Luther fast nur in den Fußnoten vor. Mir ist fraglich, ob Luther eine so völlig untergeordnete Rolle im Leben Pflugs spielte, wenn wir mit diesem Band auch noch vor dem Streit um Naumburg stehen.

Die Namen der Absender und Empfänger der Briefe zeigen, daß die Humanisten in einer eigenen Welt über die Gegensätze des Glaubens hinweg verbunden waren. So findet sich eine Lobrede und eine Widmung Melancthons an Pflug (Nr. 28 und 33). Die Beziehungen zwischen beiden brachen erst mit dem Streit um Naumburg ab. Es finden sich aber keine Briefe, die mit Evangelischen gewechselt worden sind, die nicht der Republik der Humanisten angehören. Vielleicht sollte man die Vermittlungstheologen des 16. Jahrhunderts mehr von ihrer Zugehörigkeit zum Humanismus her sehen und nicht so sehr von den Lehrfragen her verurteilen. Daß Pflug als Gelehrter gehandelt hat, wird auch daran sichtbar, daß er außer mit Georg dem Bärtigen mit kei-

nem Fürsten in Briefwechsel gestanden hat.

Das Hauptverdienst des vorliegenden Werkes liegt in der Sammlung des großen Materials, das die Beurteilung Pflugs für den vorliegenden Zeitraum auf eine solide Grundlage stellt. Besonders für die Aufenthalte in Italien von 1524 bis 1529, über die bisher wenig gesagt werden konnte, ist das zu begrüßen. Mag man auch bedauern, daß das Werk durch sein Erscheinen in Frankreich in der deutschen und noch mehr in der sächsischen Landesgeschichte nicht die Wirkung haben wird, die es verdient, so ist doch erfreulich, wie eine Gestalt der deutschen Reformationsgeschichte samt der dazugehörigen Literatur dem französischen Raum erschlossen wird.

Fraglich erscheint mir in diesem Zusammenhang die Behandlung der Ortsnamen und Titel. Während bekannte Orte in französischer Schreibung wiedergegeben sind, ist das bei kleineren Orten nicht möglich. Ebenso sind Titel wie Herzog, Kurfürst, Dechant u. a. übersetzt, während Amtmann, Hauptmann, »margrave« deutsch gebraucht werden. Da die Übersetzungen wohl nicht immer der Bedeutung in der Zeit Pflugs entsprechen können, wäre es wohl besser, Titel in der Originalsprache zu lassen und um der Einheitlichkeit willen die Ortsnamen alle deutsch zu gebrauchen.

Es ist sehr zu wünschen, daß diesem Bande bald der zweite folgte, denn in dessen Zeitraum hat Pflug durch seine Arbeit für das Augsburger Interim mit die Weichen der Entwicklung in der Theologie für das nächste Jahrhundert gestellt. Das Interim ist der Stein des Anstoßes geworden, an dem sich Philippisten und Flazianer trennten und durch den sie getrennt blieben, auch als die Geschichte schon völlig andere Verhältnisse bot. Für diese Entwicklung sind neue Aufschlüsse aus Pflugs Briefwechsel zu erwarten.

Seifertshain

Johannes Herrmann